

30.06.2010

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Freundinnen und Freunde!

Zur Jahresmitte wollen wir Sie wieder über Aktuelles aus unserer Arbeit,
über Inhalte und Probleme informieren.

Aus der Fülle der Themen haben wir folgende für Sie ausgewählt:

- Spendenverdoppelungsaktion mit der Bethe-Stiftung S. 2
- Dank an unsere Spenderinnen und Spender S. 2
- Offener Brief zur aktuellen Debatte um sexuellen Missbrauch S. 2
- Runder Tisch gegen Kindesmissbrauch S. 4
- Jahresberichte 2009 aus den Praxisbereichen S. 5
- Mädchenarbeit in Köln S. 5
- Mädchenberatung und Offene Interkulturelle Mädchenarbeit
rechtsrheinisch S. 6
- Finanzierung der Arbeit S. 8
- Aktiv gegen Kürzungen S. 8
- Brief an die Mitglieder des Rates der Stadt Köln S. 10
- Spendenbedarf für das zweite Halbjahr 2010 S. 10

Um die Informationen für Sie übersichtlicher zu gestalten, haben wir die einzelnen
Themen den jeweiligen Abschnitten noch einmal vorangestellt.

Spendenverdoppelungsaktion mit der Bethe-Stiftung

Zum ersten Mal seit Beginn unserer Arbeit (!) gab es eine Spendenverdoppelungsaktion für uns, die von der Bethe-Stiftung gewährt wurde. Zwischen der Stiftung und uns wurde vereinbart, dass wir in einem gegebenen Zeitraum von drei Monaten Spenden auf ein Sonderkonto einwerben und die Stiftung den eingegangenen Betrag bis zu einer Gesamthöhe von 10 000 Euro dann verdoppeln würde.

Um dieses Ziel zu erreichen, hatten wir uns unverzüglich der Unterstützung durch engagierte Frauen versichert und konnten eine ganz besonders gelungene Auftaktveranstaltung mit Bettina Böttinger, Hildegard Krekel, Gerda Laufenberg, Ulrike Nasse-Meyfarth, Elfi Scho-Antwerpes, Brigitte Seidl und Angela Spizig machen. Den besonderen Rahmen dafür stellten Gisela und Daniela Ragge, Savoy-Hotel, die vom gemütlichen Raum bis zum köstlichen Catering einfach alles beisteuerten, um aus der Auftaktveranstaltung ein besonderes Ereignis zu machen, nicht zu vergessen die freundlichen Mitarbeiterinnen im Service. Ein unterstützendes Grußwort schickte uns Intendantin Monika Piel. Und wir erhielten auch gleich die erste Spende, die uns von Schülerinnen und Schülern der Geschwister-Scholl-Realschule überreicht wurde.

Viele von Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, haben sich ebenfalls an der Aktion beteiligt und so dürfen wir Ihnen und allen Unterstützerinnen sagen: Es ist geschafft, wir haben die gesetzte Summe erreicht und die Bethe-Stiftung wird sie nun verdoppeln. Dafür ganz herzlichen Dank allen Spenderinnen und Spendern, unseren Unterstützerinnen und der Bethe-Stiftung, wir freuen uns sehr!

Dank an unsere Spenderinnen und Spender

Lassen Sie uns an dieser Stelle allen ganz nachdrücklich unseren Dank aussprechen, die mit ihren Spenden unsere Arbeit, unser Hilfeangebot möglich machen! Ihr Engagement für Mädchen und junge Frauen in Köln bedeutet Beratung und Begleitung, bedeutet Freizeit- und Bildungsangebote, da wo sie benötigt werden! Ihre Spende geht nicht in Prestigeprojekte, nicht in einen aufgeblähten Verwaltungsapparat, sondern auf kurzem Weg in kompetente Hilfe für Mädchen und junge Frauen in Krisen und schwierigen Lebenssituationen.

Stellvertretend für sie/Sie alle möchten wir einige, die uns schon viele Jahre immer wieder unterstützen, namentlich nennen, so den Verein AXA von Herz zu Herz, Apfelbäumchen e.V., das Rote Lädchen (Frechen), die Eheleute Jörg und Margot Thunemann, die Kleinen Erdmännchen, den Lesezirkel Tappert und wir freuen uns sehr über neu gewonnene Freundinnen und Freunde wie die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der GEZ! Ihre Spende hilft direkt!

Offener Brief zur aktuellen Debatte um sexuellen Missbrauch

In den vergangenen Monaten hat das Thema sexualisierte Gewalt in Institutionen wie Kirche und Schule die Medien und die öffentliche Diskussion beherrscht wie vielleicht nie zuvor. Dabei ist das Thema wahrlich nicht neu!

Manche Diskussionsbeiträge begrüßen wir, andere greifen zu kurz und nicht wenige verärgerten uns. Deshalb haben wir unter der Überschrift „Betroffenheit hilft den Opfern nicht“ im März den folgenden offenen Brief in Umlauf gebracht:

„In den siebziger Jahren griff die Neue Frauenbewegung das Thema Sexualisierte Gewalt (vor allem, aber nicht ausschließlich) an Mädchen und Frauen auf und brach damit ein Tabu.

Hier in Köln gab es dazu im November 1987 die erste wegweisende bundesdeutsche Fachtagung von Frauen und in der Folge bundesweit Initiativen, um Hilfeangebote zu konzipieren und umzusetzen.

Die sexualisierte Gewalt wurde deutlich als Machtmissbrauch definiert und die Familie als nicht sicherer Ort für jedes Kind entlarvt. Das patriarchale System an sich wurde kritisiert und dies trug nicht zuletzt dazu bei, dass engagierten Frauen - und auch den Opfern- häufig sehr viel Abwehr und Anfeindung entgegengebracht wurde.

Dennoch hatten sie das Thema ans Licht geholt und sowohl eine fachliche wie auch eine gesellschaftliche Debatte ausgelöst.

Nun erleben wir eine zweite Aufdeckungswelle und dieses Mal sind Kirche und Schule, sind Institutionen betroffen, und es stehen überwiegend Jungen als Opfer im Mittelpunkt.

Erwachsene Männer berichten über schreckliche Erfahrungen, die ihnen in ihrer Kindheit und Jugend widerfahren sind und unter denen sie Jahre, Jahrzehnte gelitten haben und leiden.

Wir erfahren täglich durch die Medien von neuen Enthüllungen, die Zahl beschuldigter Institutionen steigt unentwegt, die Diskussion um Zusammenhänge und Hintergründe verzweigt sich immer mehr.

Die Politik tritt auf den Plan von der Bildungs- bis zur Justizministerin, Runde Tische sollen gebildet werden, Gesetzesänderungen werden diskutiert und Entschädigungen gefordert.

Was bei alledem völlig außen vor bleibt ist der reale Mangel an Beratung und Begleitung für Mädchen und Jungen, die heute als Opfer aktueller sexualisierter Gewalt Hilfe suchen.

Es gibt kein dem Bedarf entsprechendes Hilfeangebot für diese Mädchen und Jungen! Es gibt auch keine ausreichende Finanzierung für die Präventionsarbeit.

Die Mädchenberatungsstelle der LOBBY FÜR MÄDCHEN als spezialisierte Form der Erziehungsberatung arbeitet mit circa 30% Prozent ihrer jungen Klientinnen zum Thema sexualisierte Gewalt, hilft Missbrauch zu beenden, begleitet Aufarbeitung, stabilisiert für die Alltagsbewältigung und unterstützt im Falle -häufig lang andauernder und belastender- strafrechtlicher Verfahren.

Diese Arbeit sichern die zuständige Kommune und das Land nicht einmal zur Hälfte ab!

Nachdem Sexualisierte Gewalt in den siebziger Jahren Gegenstand der öffentlichen Debatte wurde, ist vergleichsweise wenig geschehen, um zu tief greifender gesellschaftlicher Aufarbeitung und konkreter Hilfe für die Opfer zu kommen.

Bevorzugt werden temporäre und plakative Präventionsprojekte gefördert, die unter dem Motto „stärken“ die Mädchen und Jungen selbst in die Pflicht für ihre Sicherheit nehmen.

Eine dem Bedarf entsprechende Angebotsstruktur an Beratung und Begleitung für Mädchen und Jungen sowie ein nachhaltiges Präventionsangebot wird nicht gefördert.

Politikerinnen und Politiker, die sich wirklich gegen sexualisierte Gewalt engagieren wollen, müssen sich dem endlich stellen!

Institutionen, denen es ernst ist, mit dem Schutz der ihnen anvertrauten Mädchen und Jungen, müssen sich öffnen für fundierte und langfristige Präventionsarbeit als fest implementierten Bestandteil ihrer Arbeit!

Pädokriminelle Täter verursachen große Schäden, individuell (nicht zufällig hat die Psychoanalytikerin Ursula Wirtz ihr Buch zum Thema „Seelenmord“ genannt) und gesellschaftlich.

Sie verursachen Schäden für deren Heilung oder Linderung sie in der Regel keinen Beitrag leisten, auch finanziell nicht.

Wer die Opfer nicht ihrem Leid überlassen will, muss Druck auf die politischen Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger machen, die Finanzierung eines dem Bedarf entsprechenden Hilfeangebotes zu beschließen und umzusetzen!

Betroffenheit, Runde Tische und Gesetzesänderungen allein helfen den Opfern nicht!“

Runder Tisch gegen Kindesmissbrauch

Lassen Sie uns aus heutiger Sicht mit Blick auf die erste Sitzung des Runden Tisches gegen Kindesmissbrauch in Berlin und dem Agieren von Kirche und Schule noch folgendes hinzufügen:

Es mutet im Einzelfall wirklich bizarr an, wer da zum Runden Tisch eingeladen wurde. Wie z.B. der Deutsche Lehrerverband, der schon vor Jahren (1998) die Veröffentlichung der Studie von Dr. Birgit Palzkill und Dr. Michael Klein zum Thema „Gewalt gegen Mädchen und Frauen im Sport“ mit unerträglichen Mitteln verhindern wollte und der auch jetzt wieder meint, die Diskussion ziele gegen die Lehrerschaft.

Insgesamt scheint uns ein Mangel an Praktikerinnen und Praktikern aus der direkten Beratungs- und Präventionsarbeit am Runden Tisch der drei Ministerinnen gegeben zu sein.

Verblüfft hat uns auch, wie viele kompetente Personen den Betroffenen plötzlich zur Verfügung stehen. Diverse Hotlines können anscheinend problemlos besetzt werden und an belastbaren und zum Umgang mit Gewaltopfern ausgebildeten Personen scheint es keinen Mangel zu geben.

Unsere Alltagserfahrung war bislang eine andere. Selbst in einer großen und wahrscheinlich verhältnismäßig gut aufgestellten Stadt wie Köln, müssen

Betroffene häufig länger z.B. auf einen Beratungs- oder Therapieplatz warten und auch andere Hilfen sind nicht stante pede zu finden.

Auch der Sport ist am Runden Tisch gegen Kindesmissbrauch vertreten und ist sich nicht zu schade, weiterhin gegen die breite Einführung des Führungszeugnisses zu polemisieren, obwohl es ein wichtiger Beitrag wäre, um immerhin vorbestrafte Pädokriminelle von der Vereinsarbeit mit Kindern und Jugendlichen fernzuhalten. Kein „Allheilmittel“ gewiss, aber ein zentraler Baustein im Rahmen eines Gesamtkonzeptes, das Informations- und Präventionsveranstaltungen ebenso umfasst wie ein festgelegtes Beschwerdemanagement und anderes mehr. Statt sich den verwaltungstechnischen und finanziellen Anforderungen, die die Einführung des Führungszeugnisses auf breiter Ebene zweifellos mit sich bringt, zu stellen und Umsetzungsmöglichkeiten zu entwickeln, wird weiter über „Generalverdacht“ lamentiert.

Die Diskussion der vergangenen Monate hat immerhin dazu geführt, dass vermehrt Ehrenamtliche und auch hauptberuflich im Sport engagierte Menschen offen zu machen wagen, dass ihnen das Thema sexualisierte Gewalt im Sport nicht unbekannt ist und dass sie einen Unterstützungs- und Kooperationsbedarf über die bekannten Präventionskampagnen hinaus haben.

Jahresberichte 2009 aus den Praxisbereichen

Über all dieses und noch mehr, informieren wir Sie regelmäßig. Unsere Informationsschreiben bauen auf der Erfahrung aus unserer täglichen Arbeit in der Mädchenberatung und im Interkulturellen Mädchentreff auf. Zu dieser Arbeit gehören auch die Kooperation und Vernetzung mit anderen Trägern und Institutionen sowie die (mädchen-)politische Auseinandersetzung mit Kommune und Land.

Unsere Jahresberichte aus Beratung und Treff informieren Sie ausführlich über Besucherinnenzahlen, Arbeitsthemen, Vernetzung und vieles mehr. Gegen einen Kostenbeitrag von 2,50 Euro können Sie den bzw. die Berichte 2009 bei uns anfordern.

Der Jahresbericht der Mädchenberatung befasst sich in der aktuellen Ausgabe auch mit dem Thema Zwangsheirat, während der Bericht aus dem Interkulturellen Mädchentreff unter der Überschrift „Im Spannungsfeld zwischen Familie und Emanzipation“ zusätzlich die besonderen Lebenslagen von Mädchen aus Zuwanderungsfamilien anspricht.

Mädchenarbeit in Köln

Während die regelmäßigen Jahresberichte, deren Zahlenmaterial von der öffentlichen Hand angefordert wird, umfangreiche Daten liefern, möchten wir im Folgenden Grundsätzliches zur Mädchenarbeit in Köln beschreiben.

Am Beispiel der Mädchenberatung rechtsrheinisch und des Interkulturellen Mädchentreffs möchten wir Ihnen gerne ganz konkret Notwendigkeit und Aufgabenstellung von fundierter Mädchenarbeit darstellen.

Wenn Sie schon länger zu den Empfängerinnen und Empfängern unserer Rundschreiben zählen, dann kennen Sie unsere Argumentation, dass Mädchen und Mädcheninteressen übersehen werden, wenn sie nicht explizit genannt werden und Teilhabe und Angebote sehr nachdrücklich eingefordert werden. Angeblich geschlechtsneutrale Formulierungen und Entscheidungen verbergen in der Regel, dass die Fragen:

- Was heißt das für Mädchen?
- Sind Mädchen beteiligt?
- Wie kommen Interessen von Mädchen zum tragen?
- Werden die öffentlichen Mittel quantitativ entsprechend für Mädchen und weibliche Jugendliche verplant und verwendet?

gar nicht erst gestellt werden, dem § 9.3 des KJHG und den (ohnehin doch sehr unverbindlichen) Kölner Empfehlungen zur Mädchenarbeit zum Trotz.

Auch wenn das Kinder- und Jugendhilfegesetz unter § 9.3. zum Thema Grundrichtung der Erziehung, Gleichberechtigung von Mädchen und Jungen, vorgibt, bei der Ausgestaltung der Leistungen und der Aufgaben „die unterschiedlichen Lebenslagen von Mädchen und Jungen zu berücksichtigen, Benachteiligung abzubauen und die Gleichberechtigung von Mädchen und Jungen zu fördern.“

Dies zu realisieren, wird nur möglich sein, wenn bei allen jugendpolitischen Planungen und Entscheidungen sowie in der Arbeit der Jugendhilfeträger die oben beispielhaft genannten Fragen ernsthaft gestellt werden und die echte Bereitschaft besteht dem Bedarf entsprechende Mädchenarbeit zu finanzieren und umzusetzen. Davon sind wir noch sehr weit entfernt.

Wie es um ein angemessenes Hilfeangebot für Mädchen in Krisen und Konfliktsituationen aussieht, haben wir eingangs unter besonderer Berücksichtigung der Situation gewaltbetroffener Mädchen angesprochen.

Und wo bleibt die Jungenarbeit, wird sich jetzt manche Leserin, mancher Leser fragen. Ja, wir fragen uns das auch immer wieder. Ab und zu begegnen wir ihr und freuen uns, aber es kommt leider nicht häufig vor.

Eine interessante Broschüre zu „Schlaue Mädchen – Dumme Jungen? Gegen Verkürzungen im aktuellen Geschlechterdiskurs“ hat das Bundesjugendkuratorium www.bundesjugendkuratorium.de herausgegeben.

Mädchenberatung und Offene Interkulturelle Mädchenarbeit rechtsrheinisch

Beratung, Begleitung, Unterstützung in Krisen, schulische Förderung, berufliche Orientierung, Gesundheitsförderung, kultur- und medienpädagogische Angebote, Partizipation, all das und noch mehr dürfen Mädchen erwarten, wenn sie den Interkulturellen Mädchentreff mit der Mädchenberatung rechtsrheinisch in Köln-Mülheim besuchen.

Ein niederschwelliges Angebot, das sich grundlegend an den Bedürfnissen und den Lebensrealitäten der Mädchen orientiert und ihnen wertschätzend einen strukturierten Rahmen für Lernen und Entwicklung zur Verfügung stellt.

Im Gegensatz zur offenen Jugendarbeit anderer Träger kommen die Treffbesucherinnen konstant bis zum Alter von 17 Jahren und mehr. Sie kommen mit all ihren Themen von den Schulnöten über die Konflikte mit den Eltern bis zu den Problemen, die sie mit Gewalt haben, als Opfer, als Täterin. Sie werden ernst genommen und das heißt auch in die Verantwortung genommen. Sie erkennen die Chance, die darin liegt, arbeiten an sich und entwickeln Ehrgeiz.

Grundlage für diese Prozesse ist die kontinuierliche Begleitung, die pädagogische Beziehungsarbeit und die tägliche Präsenz der Mitarbeiterinnen. Der anhaltende Kontakt und die intensive Arbeit auch mit Unterstützung von ehrenamtlich tätigen Mitarbeiterinnen lassen erkennen, welche Hilfebedarfe im Einzelfall da sind, die über die gegebenen Möglichkeiten hinausgehen. Gegebene Möglichkeiten heißt natürlich Auftrag und Arbeitskraft im Rahmen von 46,4 % Trägeranteil und 53,6 % öffentliche Finanzierung.

Um unsere offene interkulturelle Mädchenarbeit in Mülheim den Notwendigkeiten entsprechend auszubauen und den Mädchen zusätzliche Möglichkeiten zu bieten, sind wir unter dem Motto „Bündnis Zukunft für Mädchen“ eine engere Zusammenarbeit mit dem Handwerkerinnenhaus Köln e.V. eingegangen. Auf der Basis unserer Erfahrungen und Kompetenzen in Sachen Mädchenarbeit wollen wir mit sich ergänzenden und unterstützenden Angeboten Grundlagen schaffen für die Entwicklung von tragfähigen Lebensentwürfen von Mädchen und jungen Frauen im Stadtteil.

Gemeinsam wollen wir unsere Angebote Gesundheitliche Bildung, Laufbahnberatung, Berufsorientierung und Übergang in Ausbildung in das „Integrierte Handlungskonzept Mülheim 2020“, das mit EU- und Landesmitteln 48 Projekte mit den Schwerpunkten Lokale Ökonomie, Bildung und Städtebau realisieren soll, einbringen und zum Gelingen des Projektes unter besonderer Berücksichtigung der Lebenslagen und Bedarfe der Mädchen und jungen Frauen vor Ort beitragen. Hilfe zur Selbsthilfe und Nachhaltigkeit sind wichtige Qualitätskriterien im Konzept Mülheim 2020 und sie entsprechen auch unserem Arbeitsansatz ebenso wie der Gedanke des Lebenslaufkonzeptes.

Unsere Bündnispartnerinnen suchen übrigens noch nach geeigneten Räumen im Stadtteil!

Sowohl der Interkulturelle Mädchentreff als auch die Mädchenberatung stehen aktuell vor einem Kapazitätsproblem. Die Zahl der Treffbesucherinnen steigt kontinuierlich. Die Stammbesucherinnen bleiben, auch wenn sie eigentlich altersmäßig dem Angebot entwachsen sind, und neue, manchmal jüngere, aber auch ältere Mädchen/Jugendliche kommen hinzu. Der Bedarf an interkultureller Mädchenarbeit ist groß!

Und der Bedarf an niederschwelliger Beratung und Begleitung in Krisen und Konfliktsituationen gleichfalls! Wir haben im Mai aufgrund der Fülle der Beratungsanfragen einen vorübergehenden Aufnahmestopp für die Beratung rechtsrheinisch beschließen müssen. Wir haben natürlich versucht diese Anfragen in der Mädchenberatungsstelle linksrheinisch aufzufangen, aber für viele Mädchen ist

gerade der unkomplizierte und unauffällige Zugang über den Mädchentreff besonders wichtig. Die Fahrt in die Fridolinstraße bedarf aber zum Beispiel in der Familie vielleicht einer besonderen Erklärung, die ein Mädchen nicht oder noch nicht geben möchte. Nicht zu vergessen ist auch, dass unsere linksrheinische Beratungsstelle ebenfalls sehr ausgelastet ist und immer wieder an die Grenzen ihrer Kapazitäten stößt!

Seit mehr als zwei Jahren finden Mädchen Dank dem Deutschen Hilfswerk und einzelner Spenderinnen auch im rechtsrheinischen Stadtgebiet in Krisen und Konflikten schnell und unkompliziert Hilfe. Andere Träger und Institutionen wie Schule und Jugendamt wünschen sich noch mehr Kooperation und möchten unsere Angebote noch mehr nutzen. All das fällt weg, wenn es im nächsten Jahr keine Anschlussfinanzierung für unsere Mädchenberatung rechtsrheinisch geben sollte.

Finanzierung der Arbeit

Wir haben unseren Brief mit der positiven Seite des Themas Geld angefangen, nämlich mit der Spendenverdoppelungsaktion und der Unterstützung durch unsere Spenderinnen und Spender. Wir wollen nun die andere Seite, die der unzureichenden Finanzierung unserer Hilfeangebote für Mädchen und junge Frauen aus öffentlichen Mitteln und der zusätzlichen Kürzung dieser Mittel für unsere Arbeit beschreiben.

Die kalkulierten Kosten für die Mädchenberatung linksrheinisch belaufen sich in diesem Jahr auf 302.930 Euro, davon trägt

- das Land 29.165 Euro
- die Kommune 110.100 Euro
- der Träger 163.665 Euro

Die Mädchenberatung rechtsrheinisch kostet die Öffentliche Hand nichts. Der Träger bringt einen Eigenanteil von 12.634 Euro auf.

Die kalkulierten Kosten für den Interkulturellen Mädchentreff belaufen sich auf 150.700 Euro, davon trägt

- das Land 35.517 Euro
- die Kommune 75.215 Euro
- der Träger 39.968 Euro

Die Abschlagszahlung, die wir für das zweite Quartal von der Kommune erhielten, war bereits um 10% gekürzt.

Im Oktober verabschiedet der Rat den Haushalt und die haushaltspolitischen Diskussionen in den Fraktionen finden zurzeit statt oder sind bereits abgeschlossen.

Aktiv gegen Kürzungen

Wir haben in den vergangenen Monaten mit den jugendpolitischen Sprecherinnen und Sprechern der Ratsfraktionen konstruktive Gespräche geführt. Es tat gut zu erleben, dass unsere Arbeit wahrgenommen und geschätzt wird und vor allem, dass

die Notwendigkeit gut konzipierter und an den Lebenslagen der Mädchen orientierter Mädchenarbeit gesehen wird.

Da wir wissen, dass die haushaltspolitischen Entscheidungen nicht im Jugendhilfeausschuss fallen, haben wir auch alle Fraktionsvorsitzenden angeschrieben.

Wir haben dargelegt, dass

- wir seit 1988 ein fachlich fundiertes Hilfeangebot für Mädchen in Köln leisten
- wir seit vielen Jahren konstant zu ganz erheblichen Anteilen aus Trägermitteln (Spenden, Geldauflagen, Stiftungsmitteln, Vereinsbeiträgen) finanzieren
- der Bedarf nicht etwa geringer geworden ist, sondern gewachsen
- nicht an der wenigen Mädchenarbeit gespart werden darf, die es in Köln gibt
- es wirtschaftlich unsinnig ist einen Träger, der soviel Eigenleistung bringt, durch Kürzung des Zuschuss existenziell zu bedrohen, denn eine weitere Steigerung des Trägeranteils ist schlicht nicht möglich

und wir haben die Fraktionsvorsitzenden gebeten unsere Forderung, die Zuschüsse für unsere Arbeit ungekürzt zu lassen, in den haushaltspolitischen Diskussionen und Entscheidungen in ihrer Fraktion und im Rat zu vertreten!

Wir haben uns auch bereits persönlich auf den Weg zum Rathaus gemacht und den Mitgliedern des Rates mit dem Hinweis „Es geht nicht ans Eingemachte, es geht an die Substanz“ kleine Gläser mit, von den Treffbesucherinnen selbst gekochter, süßer Erdbeermarmelade und einem Flugblatt zur Notwendigkeit und Finanzierung von Mädchenarbeit überreicht

Lassen Sie uns bitte noch einmal kurz erläutern, wieso wir so explizit die Mädchenarbeit und hier noch einmal insbesondere unsere Arbeit von Kürzungen der Zuschüsse ausgenommen sehen wollen, abgesehen davon, dass wir die Kürzungen in der Jugendarbeit und im Sozialbereich generell die falsche Entscheidung finden: Es gibt in dieser großen Stadt Köln mit 26.845 Mädchen und Jungen, weiblichen und männlichen Jugendlichen (Stadt Köln, Amt für Statistik, 2008) extrem wenig Mädchenarbeit, auch wenn Ihnen das Wort Mädchen, Mädchentreff, Mädchennachmittag inzwischen beim Zeitung lesen öfter in Auge springt.

Mädchenarbeit und ganz besonders fundierte Mädchenarbeit mit einem an den Lebenswelten der Mädchen orientierten Konzept, das im Übrigen in einer Stadt wie Köln immer nur interkulturell sein kann, muss permanent eingefordert werden, sie ist kein selbstverständlicher und stets bewusster und gewollter Bestandteil von pädagogischer Arbeit und jugendpolitischer Planung und Entscheidung.

Würden die Jugendarbeit und Jugendhilfe konsequent unter den Vorbehalt der Parität und der Geschlechtergerechtigkeit gestellt, so hätte dies eine ebenso starke wie auch notwendige Zunahme von Mädchenarbeit zur Folge.

Davon sind wir aber weit entfernt. Deshalb kämpfen wir dafür, das kleine Angebot an Hilfen und Förderung für Mädchen und junge Frauen wenigstens unbeschädigt von Kürzungen zu lassen.

Die Kommune kann mit einer Kürzung unseres Zuschusses nicht wirklich etwas gewinnen, aber Kölner Mädchen können dadurch sehr viel verlieren!

Brief an die Mitglieder des Rates der Stadt Köln

Es wäre schön, wenn auch Sie dieses Anliegen unterstützen würden und um Ihnen dies ohne Aufwand möglich zu machen, haben wir einen Brief an den Rat beigelegt, den Sie unterschreiben können, wenn Sie möchten, und dann, mit Ihrer Anschrift versehen, möglichst schnell abschicken.

Besonders freuen würden wir uns außerdem, wenn Sie weitere Fürsprecherinnen und Fürsprecher für unser Anliegen gewinnen und den Brief in zahlreichen Kopien in Umlauf bringen würden.

Spendenbedarf für das zweite Halbjahr 2010

Wir müssen im zweiten Halbjahr 2010 noch 100 000 Euro an Spenden und Stiftungsmitteln einwerben, um die Arbeit im aktuellen Umfang weiterzuführen.

Wir haben gerade Richterinnen und Richter um die Zuweisung von Geldauflagen gebeten, wir haben den Bundestagspräsidenten bezüglich von ihm verwalteter Geldmittel aus Parteistrafen angefragt, wir bitten kleine und große Unternehmen in Köln, sich für uns zu engagieren und wir werden weiterhin unermüdlich überall unsere Arbeit vorstellen und um finanzielle Unterstützung bitten.

Unsere Arbeit ist eine gute Investition in die Zukunft! Helfen Sie uns diese weiter leisten zu können – für Mädchen und junge Frauen in Köln!

Mit freundlichen Grüßen

Frauke Mahr

P.S. Wir suchen für den Interkulturellen Mädchentreff dringend zuverlässige ehrenamtliche Nachhilfelehrerinnen für den Mathe-Stoff der Oberstufe! Bei Interesse bitte Kontakt zu Sabine Osbelt aufnehmen unter 02 21/890 59 58 oder sabine-osbelt@lobby-fuer-maedchen.de